Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 17 (1957)
Heft: 14

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The Prisoner (Der Gefangene) II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: London Indep. Prod.; **Verleih:** Roger Weil, Genf; **Regie:** Peter Grenville; **Darsteller:** Alec Guiness, Jack Hawkins.

Zwei Umstände machen aus «The Prisoner» einen großen Film: die Meisterleistung des Schauspielers Alec Guiness in der Rolle Kardinal Mindszentys (der Kirchenfürst wird zwar nicht genannt, Hauptzüge seines Schicksals werden jedoch dokumentarisch verwendet) und die nicht zu überschätzende Aktualität seines Themas. «The Prisoner» ist ein Film über das kommunistische «brain washing», über jene diabolischen Methoden, mit denen die modernen Henker ihre Opfer seelisch foltern, zermürben, schließlich brechen, um ihnen jedes Geständnis zu entwinden, dessen sie im Interesse ihrer Machtpolitik bedürfen. Nicht Daumenschrauben oder die Zunge lösende Drogen werden angewendet, um ein Geständnis zu erpressen, koste es was es wolle, sondern subtilere, exklusiv psychologische Mittel, die aber deshalb nur um so teuflischer sind. Auf sie ungeschminkt aufmerksam zu machen ist das große Verdienst dieses Filmes. Guiness hat einer Rolle, die beinahe über den Ausdrucksmitteln eines Schauspielers, jedes Schauspielers liegt, Genie gegeben. Die Figur des Kardinals, dessen einzige Schwäche seine Demut ist (die seinem Inquisitor gestattet, ihn des Stolzes zu bezichtigen und ihm über diesen eingeredeten Stolz die schrecklichsten Geständnisse abzupressen), ersteht in dem Film mit ergreifender Größe und Ausstrahlungskraft. Szenisch ist der Film fast so karg wie Robert Bressons «Un condamné à mort s'est échappé»: asketisch die Gefängnisszenerie, sparsam angedeutet ein Volk, das von kommunistischen Herren geknechtet ist, gering an Zahl die Figuren, die auf dem Schachbrett des Schicksals ziehen: der Kirchenfürst; sein Peiniger, der hinter der Maske des freundlich explorierenden Arztes nicht den Willen zum Heilen, sondern jenen des Vernichtens und Zerstörens verbirgt; der General, dem der Angeklagte ebenso wie die subtilen Methoden seines Quälers verdächtig sind und der schließlich letztern, der aus dem Gespräch mit seinem Opfer selbst als ein Gewandelter, als ein Opfer hervorgeht, gnadenlos über die Klinge springen lassen wird. — Diese Andeutungen, auf die sich aus Platzgründen der Hinweis auf diesen hervorragenden Film beschränken muß, mögen genügen, um «The Prisoner» (der übrigens 1956 mit dem Grand-Prix des Office Catholique International du Cinéma ausgezeichnet wurde) als einen Film zu empfehlen, den man gesehen haben muß. 1306

III. Für Erwachsene

Cas du Dr. Laurent, Le / Sans douleur ((Frauenarzt Dr. Laurent)

Produktion: Cocinor, Cocinex, Sedif; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Jean-Paul Le Chanois; **Darsteller:** Jean Gabin, Nicole Courcel u. a.

Ein Film, der sich zum Anwalt der Methode der «Geburt ohne Schmerzen» (besser wäre zu sagen: der «Geburt ohne Angst», der «natürlichen Geburt») macht und die Frauen aufklärt, daß auch das Gebären gelernt sein will wie Schreiben und Lesen. Als Propagandafilm für diese medizinische Methode, die von Papst Pius XII. in seiner Ansprache an einige Frauenärzte und Geburtshelfer im Januar 1956 ausdrücklich anerkannt wurde, ist er nicht der erste, und vermutlich wird er auch nicht der letzte sein. Es sind ihm indes entschieden eine ganze Reihe von Qualitäten zu attestieren, die ihn über die Ebene eines bloßen Propaganda- oder Aufklärungsfilms hinausheben. Er vermeidet jede Schulmeisterei und alle pedantischen theoretischen Erörterungen. Er nimmt deshalb auch keineswegs Stellung zu dem Streit, der gegenwärtig in der medizinischen Welt ausgefochten wird: wem nämlich Priorität gebühre, dem englischen Geburtshelfer Dr. Read oder der russischen, von Dr. Lamaze in den Westen gebrachten Gebärmethode. (Lediglich einigen Details sowie einer Dankadresse am Ende des Films ist zu entnehmen, daß der Film auf der russischen, Psychoprophylaxe genannten Methode fußt.) Vor allem ist er frei von jedem Fanatismus. Der Arzt, der sich in einem kleinen Nest der Alpes Maritimes zum Verkünder der neuen Lehre macht, ist kein Pionier, kein Spezialist: er wird lediglich durch die Verhältnisse, die er vorfindet, als Mensch und Arzt herausgefordert und leistet sein Bestes, um Abhilfe zu schaffen. Wir erleben die Widerstände von seiten der Kollegen und der Kleingläubigen, die es überall und jederzeit gibt, wo Neues, Niegehörtes in Frage steht; wir sind so gefesselt von den rein menschlichen Aspekten des Films, daß er nie in den Geruch des Lehrstücks kommt. Dies ist die Leistung sowohl Le Chanois' als auch Jean Gabins. Umso bedauerlicher bleibt der deutsche Titel, der zu offensichtlich versucht, dem Zuschauer den Film auf eine Weise lecker zu machen, der keine Zugeständnisse gemacht zu haben gerade sein Ehrentitel ist. 1307

Lizzie

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih:** MGM; **Regie:** Hugo Haas;
Darsteller: E. Parker, R. Boone, J. Blondell.

Die Ergebnisse moderner psychiatrischer Forschung irrlichtern seit langem im Film. Aber in den wenigsten Fällen wurden sie ernsthaft selbst zum Thema gemacht, mehrheitlich dienten sie dem Nervenkitzel oder der Bequemlichkeit eines Drehbuchautors, der unfähig war, eine Geschichte mit Normalpsychologie zu erzählen. «Lizzie» ist hierin die Ausnahme, ein stofflich und gestalterisch hochinteressanter Film, der den Fall einer Persönlichkeitsspaltung berichtet. Und zwar liegen bei dem jungen Mädchen, das in der Jugend schwerste seelische «Traumen» erlitt, drei verselbständigte Persönlichkeitsanteile, die sich Elizabeth, Beth und Lizzie nennen, im Kampf miteinander. Der Film zeigt das Mädchen in psychiatrischer Behandlung und klärt schrittweise — zuhanden des Zuschauers — die Krankengeschichte. Fachleute bestätigen, daß der Film medizinisch und psychiatrisch fundiert ist; ihr einziger Einwand ist derjenige, auf den auch jeder in der Materie nicht ganz unerfahrene Laienzuschauer gelangen muß: glücklicherweise sind solche Krankheitsfälle sehr selten (während der Film vielleicht in gewissen Kreisen den Eindruck erwecken könnte, sie gehörten zur täglichen Routine des Psychiaters), unglücklicherweise sind sie jedoch nur ausnahmsweise und dann nur nach langwieriger Behandlung zu heilen (während sich die Heilung im Film etwas rasch und mehr als ein Wunder vollzieht denn als die Frucht psychiatrischer Behandlung). Über das rein Medizinisch-Psychologische hinaus interessiert der Film auch als Gestaltung: besonders der erste Teil ist von einer Intensität des Sehens, die den gebürtigen Tschechen Hugo Haas (dessen zweiter Film «Lizzie» ist) als einen Großen des Films ausweist. Und Eleanor Parker, in der Rolle dieser drei Persönlichkeiten, die irgendwo immer noch eine sind, gibt eine Leistung, die unvergessen bleiben wird. Es spricht gegen Hollywood, daß es offensichtlich für eine so hervorragende Schauspielerin gegenwärtig in der kalifornischen Traumfabrik wenig zu tun gibt, aber es spricht auch wieder für Hollywood, daß abseits der großen Studios ein Outsider einen Film wie «Lizzie» drehen kann, der im Verleih einer Mammut-Gesellschaft seine Chance bekommt. 1308

Slander (Worte, die das Leben kosten)

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Roy Rowland;
Darsteller: Van Johnson, Ann Blyth, Steve Cochran u. a.

Soeben hat in Amerika ein großer Prozeß gegen die Herausgeber verschiedener Skandal-Magazine mit Millionenauflagen begonnen. Kläger sind einige der bekanntesten amerikanischen Filmstars, die den Verlegern dieser Schund- und Schmutzhefte vorwerfen, mit allen erlaubten und mehr noch unerlaubten Mitteln und Tricks künstlich Skandale zu provozieren. Tatsächlich sind diese Skandalmagazine in den Vereinigten Staaten eine wahre Seuche, und schon manche Berühmtheit sah ihre Karriere und ihren Ruf durch die darin «enthüllten» Halbwahrheiten ruiniert. Der Film «Slander» befaßt sich mit den heuchlerischen Machenschaften eines ebensolchen Herausgebers von Skandal-Magazinen. Der Verleger steht vor der Tatsache, daß sein Schmutzblatt nicht mehr richtig zieht; um sich aus einer drohenden Finanzklemme zu retten, muß ein Bombenskandal gefunden werden. Und da er sich nicht finden läßt, konstruiert man ihn einfach. Der Weg zu den benötigten «Enthüllungen» führt über einen bisher unbekannten Marionettenspieler, der eben seinen ersten Fernseherfolg errungen hat. Auch er hat einen dunklen Fleck in seiner Vergangenheit. Um ihm eine Information abzupressen, droht man ihm mit der Enthüllung seiner eigenen Vergangenheit. Aber der Mann läßt sich nicht erpressen und nimmt lieber die Verachtung seiner Umwelt, den Ruin seiner Karriere und den Zerfall seiner Familie auf sich, als daß er das Geheimnis einer weltbekannten Schauspielerin — die den Bombenskandal für den Verleger hergeben soll — preisgibt. Bis dahin ist der Film ein gepflegt gemachtes Drama; durch überdramatische Komplikationen jedoch wird der Schluß (Kind des Marionettenspielers verunfallt tödlich, Mutter des Verlegers tötet ihren Sohn) zum Melodrama, das allzu dick aufgetragen und deshalb unglaubwürdig wirkt. Immerhin: für Amerika wird «Slander» ein offenes Wort, das angesichts der wirtschaftlichen Stärke der Skandalpresse einigen Mut verlangte. Und wegen des eingangs zitierten Prozesses gewinnt der Film zudem eine wirkliche Aktualität. 1309

A. Z.
Luzern

omikron

Drahtlose Verstärkeranlage
für schwerhörige Kinobesucher

- einfache Installation
- betriebssicher und leistungsfähig
- preisgünstig
- modernstes System für Kinos

VORTEILE:

freie Platzwahl für den Besucher im Saal
klarer Empfang mit natürlicher Tonwiedergabe
automatische Ausschaltung sämtlicher Saalgeräusche
stufenlos für den persönlichen Hörverlust regulierbar

Hörschäden treten in unserer Zeit immer häufiger auf, und Tausende besitzen bereits ein Hörgerät mit eingebauter Induktionsspule. Erschließen Sie Ihr Theater dem hörbehinderten Publikum durch Einbau der «omikron»-Verstärkeranlage. Damit können Schwerhörige mühelos hören.

Unverbindliche Auskunft und Offerte durch

MIKRO-ELEKTRIK AG. ZÜRICH

Stampfenbachstraße 40, Telephon (051) 26 97 40

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern